

Digitale Daseinsvorsorge für zukunftsfähige Kommunen

PRÄAMBEL

Die digitale Transformation ist eine der größten Herausforderungen, aber auch Chance unserer Zeit. Sie ist ein stetiger Prozess, der unser Zusammenleben und Wirtschaften bereits nachhaltig verändert: Künstliche Intelligenz und Algorithmen begleiten oft unsichtbar unseren Alltag, Onlineshopping oder die sozialen Medien prägen unseren Konsum und unsere Kommunikation, digitale Helfer und Automation verändern Haushalte und industrielle Prozesse. Hinzu kommt: Nahezu alle Herausforderungen unserer Zeit – von Klimaschutz bis demografische Entwicklung – lassen sich durch digitale Lösungen erfolgreicher bewältigen. Mit digitalen Lösungen lässt sich auch die Daseinsvorsorge weiter verbessern und es lassen sich Umwelt, Klima und Ressourcen noch besser schützen. Das sorgt für noch höhere Lebensqualität in den Städten und Kommunen.

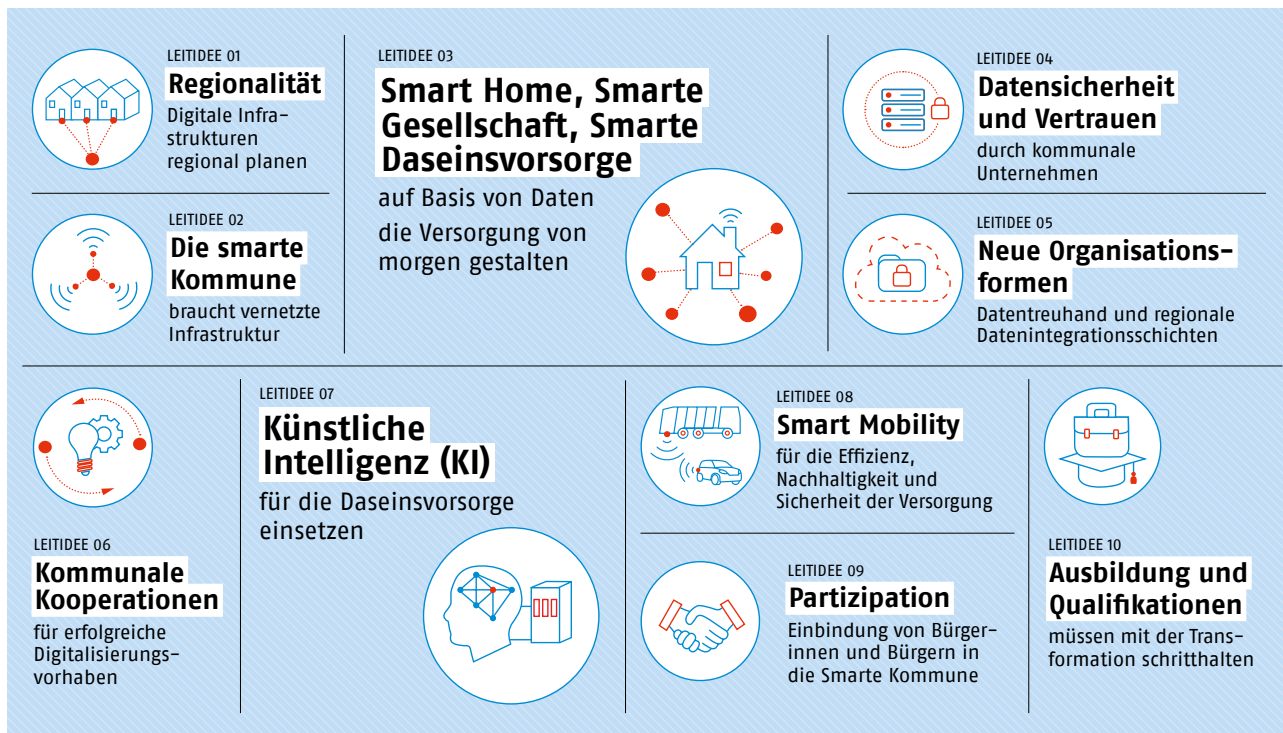
Getreu dem Motto „Nichts passiert, wenn es nicht vor Ort geschieht“ setzen Kommunen und kommunale Unternehmen auf digitale Daseinsvorsorge. Trends wie Big Data, zunehmende Mobilität und Cloud-Computing sorgen für umfassende Veränderungen. Digitalisierung macht die Kommunalwirtschaft zukunftsfähig und hilft gleichzeitig, das Miteinander noch besser zu organisieren. Um die Vision einer digitalen Daseinsvorsorge für zukunftsfähige Kommunen als attraktive Wirtschafts- und Lebensstandorte Realität werden zu lassen, braucht es politischen Gestaltungswillen und die Anerkennung und Berücksichtigung der zentralen Rolle kommunaler Unternehmen in diesem Transformationsprozess: Der VKU setzt sich daher für die Schaffung geeigneter Rahmenbedingungen ein, die Deutschland zum Vorreiter für eine ak-

zeptierte, dem Menschen dienende, die Umwelt schonende und den Lebensstandard erhöhende, sichere und vertrauenswürdige Digitalisierung der Städte und Regionen machen.

Kommunale Unternehmen wie auch die Städte und Regionen gestalten die Digitalisierung vor Ort. Damit sie ihr volles Potenzial entfalten können, braucht es jetzt dringend geeignete regulatorische Rahmenbedingungen, Kooperationsformen und vernetzte Ressourcen.

Um herauszuarbeiten, was kommunale Unternehmen für die proaktive Gestaltung dieses Transformationsprozesses benötigen, hat der Ausschuss Digitalisierung des Verbandes kommunaler Unternehmen das **Konzeptpapier „Digitale Daseinsvorsorge“** entwickelt. In 10 Leit-





© Verband kommunaler Unternehmen (VKU)

ideen sind unsere Vorschläge zur Digitalisierung der Daseinsvorsorge zusammengefasst, damit kommunale Unternehmen die digitale Transformation noch intensiver und im Sinne des Gemeinwohls weiterentwickeln und antreiben können. Die digitale Transformation ist ein dynamischer Prozess, der in vielen Bereichen beginnt – auch bei kommunalen Unternehmen. Dies gilt es anzuerkennen.

Es geht auch um die Fragen, wie gleichwertige Lebensverhältnisse geschaffen werden können oder ob bestimmte Dienste der Digitalwirtschaft langfristig von Unternehmen in Deutschland angeboten werden. Hier braucht es politischen

Gestaltungswillen, der nicht nur die digitalen Champions sieht, sondern die vielen kleinen Stadtwerke und kommunalen Unternehmen, die jeden Tag die Lebensqualität vor Ort sichern und das Rückgrat des Wirtschaftsstandorts Deutschland bilden.

Um diese Prozesse in der Kommune und bei kommunalen Unternehmen zu gestalten, bedarf es einer **Vision der digitalen Daseinsvorsorge** und des kommunalen Unternehmens der Zukunft. Mit diesem Positionspapier zeigen wir, wie kommunale Unternehmen schon heute die digitale Transformation ganz konkret erlebbar machen.

Zu folgenden Fragen wollen wir einen Dialog anstoßen:

- › Welche Rolle spielen kommunale Unternehmen in der Datenwirtschaft? Welche Rolle können sie und welche müssen sie spielen?
- › Wie passen Daseinsvorsorge und Digitalisierung zusammen?
- › Können Digitalisierung und Datenservice zukünftig sogar als Teil der Daseinsvorsorge verstanden werden?
- › Wie sieht die Smart City und Smart Region der Zukunft aus?
- › Welche Randbedingungen benötigen kommunale Unternehmen und Kommunen, um die bisherigen Aufgaben der Daseinsvorsorge digital zu erfüllen und um neue digitale Angebote zu erweitern?
- › Welche Rahmenbedingungen braucht es, damit die IT der kritischen Infrastrukturen der kommunalen Unternehmen bestmöglich geschützt ist?

› DIE VISION DER DIGITALEN DASEINSVORSORGE IN KOMMUNALER HAND

Den smarten Städten und Regionen steht die Zukunft offen.

Nachhaltigkeit kann und muss dort zum inhärenten Erkennungsmerkmal der Digitalisierung werden. Die kommunalen Unternehmen stehen für ebendiese Nachhaltigkeit – es ist ihr Auftrag, die Menschen und Wirtschaft vor Ort zukunftsicher und generationengerecht mit Wasser und Energie zu versorgen, ihre Abfälle und Abwasser umweltgerecht zu entsorgen, intelligente Mobilitätslösungen anzubieten oder für schnelles Internet in der Stadt und auf dem Land zu sorgen. Schon heute setzen sie digitale Lösungen ein, um diesen Auftrag zu erfüllen.

Gleichzeitig beobachten wir eine Digitalisierung der verschiedenen Geschwindigkeiten. Während in einigen Städten und Regionen die Verfügbarkeit und Nutzbarkeit von digitalen Tools und Services schon weit vorangeschritten ist, fehlen diese in anderen Kommunen.

Es gilt, die digitale Schere zu schließen. Digitalisierung und Zugang zu digitalen Diensten ist im 21. Jahrhundert kein „Nice-to-have“ mehr, sondern Grundvoraussetzung für gleichwertige Lebensverhältnisse. Jede der über 11.000 Kommunen in Deutschland ist einzigartig – sie liegt an einem einzigartigen Ort, pflegt eine einzigartige Kultur und ist Heimat von einzigartigen Menschen und Unternehmen.

Die Kommunen regeln ihre Angelegenheiten selbst. Dieses Prinzip der kommunalen Selbstverwaltung ist verfassungsrechtlich verankert – und bei der digitalen Transformation von herausragender Bedeutung. **Sie muss sich in der Digitalisierung vor Ort sowohl bezüglich der Anwendungen als auch der zugehörigen Daten wiederfinden.** Prägendes Element der Digitalisierung bisher sind jedoch globale Plattformen und Hyperscaler, denen es nahezu unmöglich ist, der individuellen lokalen Kultur, Geschichte und Gesellschaft



passgenaue Angebote zu machen. Im Kontrast dazu stehen kommunale Unternehmen als zentrale Akteure der Umsetzung und Gestaltung der digitalen Transformation vor Ort: **Nur wer den Ort, die Kultur und die Menschen kennt, kann passgenaue Angebote entwickeln. Darin liegt die Stärke der kommunalen Unternehmen.**

Die Digitalisierung ermöglicht Interaktion und Partizipation:

An vielen Orten setzen kommunale Unternehmen schon heute Apps und digitale Services ein, die es den Bürgerinnen und Bürgern ermöglichen „mitzumachen“. Diese Beispiele verdeutlichen, wie digitale Lösungen den Menschen einen direkten Bezug zu den Services der kommunalen Unternehmen geben können und es ihnen gleichzeitig erlauben, ihre Erwartungshaltung an moderne, digitale Daseinsvorsorge zu vermitteln.

Apps & Partizipation

Smart-City-Apps geben Tipps zu Kulturangeboten, listen verfügbare Termine in Corona-Testzentren auf, organisieren Fundraising oder erinnern an neue Baustellen im Stadtgebiet und helfen beim Strom- und Wassersparen.

Neueste Bilderkennungssoftware wird mit mobilen Endgeräten vereint, um Abfallsammlungen oder defekte Laternen im öffentlichen Raum zu erkennen. Ein Foto des Nutzers reicht, und der kommunale Abfallwirtschaftsbetrieb bzw. das Team zur Instandhaltung der Laternen rückt mit den passenden Fahrzeugen und Equipment aus.

Smart ist, wenn sich verschiedene Akteure digital vernetzen, um gemeinsam ein Problem zu lösen, beispielsweise bei Abstimmungen zu Bürgerhaushalten/-budgets.

Ihre regionale Natur ermöglicht es kommunalen Unternehmen, bei Digitalisierungsvorhaben zu kooperieren.

Kommunale Unternehmen sind lokal verpflichtet und örtlich gebunden – womit sie nicht in direkter Konkurrenz zueinander stehen. Zudem befindet sich die Kommunalwirtschaft an einem Punkt im digitalen Transformationsprozess, an dem es für viele Herausforderungen und Anwendungsfälle noch keine standardisierten Lösungen gibt.

Daher bieten sich Kooperationen kommunaler Unternehmen bei der Digitalisierung an, diese können den Prozess maß-

Falschparken an E-Ladesäule

Falschparken bei E-Ladesäulen ist ein zunehmendes Problem für kommunale Unternehmen beim Hochlauf der E-Mobilität. Dieses Problem begrenzt sich nicht auf eine Stadt oder ein kommunales Unternehmen, womit ein sensor- und datenbasiertes Modell zu Falschparkern für zahlreiche kommunale Unternehmen hilfreich wäre.

Einer Kooperation steht wirtschaftlich nichts im Wege, denn Ladesäulen in verschiedenen Städten stehen nicht in Konkurrenz zueinander – und von sauberer Luft profitieren beide. Gleiches gilt für dutzende Anwendungsfälle von Sensorik für den Hochwasserschutz, Brandschutz, die Abfallbeseitigung, die Stadtbewässerung usw.

geblich beschleunigen. Schließen sich mehrere Kommunen oder mehrere Akteure einer Kommune bei der Entwicklung einer Lösung zusammen, so sinken die Kosten des Prozesses.

Gleichzeitig kann das Endprodukt an verschiedene Anwendungskontexte angepasst werden und ist so potenziell für eine Vielzahl von Unternehmen und Anwendungsfälle nutzbar. Dies gilt beispielsweise bei KI-Anwendungen, doch auch bei Steuerungssoftware. Datenauswertung oder Plattformlösungen können Kooperationen einen Mehrwert bieten. Dem stehen allerdings komplizierte Vorgaben zu verpflichtenden Ausschreibungen sowie begrenzte zur Verfügung stehende Mittel auf kommunaler Seite entgegen.

Ob durch kommunale Kooperation entstanden oder individuell entwickelt, künstliche Intelligenz und selbstlernende Systeme (KI-Systeme) sind zentrale Zukunftstechnologien, welche schon heute zur Wertschöpfung in kommunalen Unternehmen beitragen. Als Chat-Bots in der Kundenkommunikation, als Expertensysteme in der Optimierung von Prozessen, in der Netzsteuerung oder auch bei der Bild- und Mustererkennung für die Abfallwirtschaft oder Verkehrssteuerung: KI kann die Daseinsvorsorge signifikant stärken, fit für die Zukunft machen und so den Menschen vor Ort in den Kommunen dienen.

Grundlage für den Einsatz künstlicher Intelligenz müssen ethische Leitlinien sein, die bei jeder Nutzung von KI-Systemen durch kommunale Unternehmen stets das Gemeinwohl in den Vordergrund stellen. KI-Systeme sind kein Selbstzweck, Ziel ihrer Nutzung ist der Mehrwert für gewerbliche und private Kunden.

Bereits 2020 hat der VKU **ethische Leitlinien für den Einsatz von KI in kommunalen Unternehmen** entworfen.

KI-gestützte Wasserverbrauchsprognosen durch Big Data

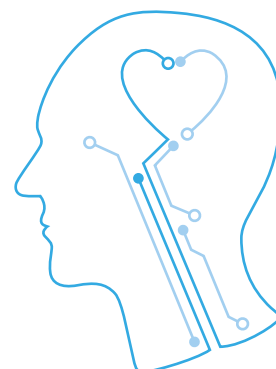
Daten aus Sensoren im Wasserwerk und im Wassernetz werden von KI-Systemen mit Wetter- und Verbrauchsdaten kombiniert, um die Auslastung des Wassernetzes zu optimieren und Ressourcen zu schonen.

Ähnliche Einsatzgebiete finden sich beispielsweise in der Integration erneuerbarer Energien in Stromnetze, dem Demand-Side-Management für die Elektromobilität oder auch der prediktiven Instandhaltung von Wasser- und Wärmenetzen.

Für die Entwicklung und Nutzung von KI-Systemen braucht es nicht nur große Mengen von Daten, sondern auch die Datenkompetenz, um diese aufzubereiten und zu nutzen. Diese Datenkompetenz ist ein Merkmal der modernen Kommunalwirtschaft, denn schon heute sind kommunale Unternehmen innovative Datennutzer.

Als wesentliches Element der digitalen Transformation gehört die Datenwirtschaft in kommunale Hand. Daten sind längst zu einem wertvollen Rohstoff geworden, sie bilden die Grundlage für innovative Geschäftsmodelle und die Optimierung von Prozessen in Unternehmen und Gesellschaft. Wenn Daten aus dem privaten und öffentlichen Bereich zusammengebracht werden, können im Rahmen der Daseinsvorsorge signifikante Optimierungen erzielt werden. Die Verknüpfung dieser Daten ermöglicht es Ver- und Entsorgern, ihre Abläufe zielgenau und in Echtzeit den Anforderungen anzupassen. Das stärkt die Versorgungssicherheit, unterstützt die Gebührenstabilität und schont die Umwelt.

Datenwirtschaftliche Innovation ist nicht ortsgebunden, findet aber häufig in urbanen Zentren statt. Um das Innovationspotenzial in der Fläche zu steigern, könnten **Innovationsbetriebe, Data Labs in öffentlicher Hand oder auch kommunale Innovationslotsen** unterstützen. Sie könnten zu Beginn durch Fördermittel angereizt werden und ihre Erzeugnisse, im Sinne der Daseinsvorsorge, der Allgemeinheit zugutekommen.





Wenn die Innovationskraft lokaler Akteure wie kommunaler Unternehmen so unterstützt wird, fördert das gleichwertige Lebensverhältnisse und lokale Wertschöpfung, stärkt das Konzept der digitalen Daseinsvorsorge und kann zeitgleich viele Unternehmen vor Ort in ihrer eigenen Digitalisierung unterstützen.

Das Konzept kommunaler Innovationsbetriebe sollte daher gefördert und durch einen geeigneten Ressourcenaufbau bei den Kommunen selbst begleitet werden.

Datenkompetenz und Daten-Governance als Tätigkeitsfeld, das digitale Wertschöpfung regional aufbaut: die kommunale Datentreuhand. Schon heute werden Unmengen von Daten erhoben, können jedoch häufig nicht von allen Akteuren genutzt werden, die aus ihnen Mehrwert für Gesellschaft und Wirtschaft schaffen könnten. Der Aufbau eines Daten-ökosystems, in dem Daten mit Relevanz für die Kommunen und ihre Unternehmen zusammengeführt werden, ist eine langfristige Aufgabe. Sobald es verfügbar ist, kann ein großer Teil des Lebens und der Abläufe in der Kommune auf ihm basieren. Der Aufbau des Systems muss von der Kommune koordiniert werden. Aufgrund ihres langfristigen, stabilen und lokalen Planungshorizontes sind die kommunalen Unternehmen wichtige Partner.

Damit innovative Ideen und Projekte entstehen, müssen jetzt Ansätze entwickelt werden, um die Bereitschaft zur Verfügbarmachung von Daten zu erhöhen. Für das freiwillige und datenschutzkonforme Datenteilen muss es klare Anreize und faire Konditionen geben. Die Kosten von Erhebung, Pflege und Bereitstellung müssen zu Marktbedingungen abgebildet werden. Hier kann das Modell der **Datentreuhänder** erfolgsversprechend sein, denn in dieser Rolle können zentrale Aufgaben in der Datenwirtschaft unabhängig und offen gestaltet werden. Als Intermediäre sollen Datentreuhänder zwischen den Daten-

quellen und den Datennutzern wichtige Scharnierfunktionen übernehmen und so übergreifende Datenketten ermöglichen. Neben der Sicherheit, dass bereitgestellte Daten nicht missbraucht werden, können Datentreuhänder den Aufwand rund um die Bereitstellung von Daten deutlich verringern.

Das kommt insbesondere Kommunen und kommunalen Unternehmen zugute, die in bestimmten Bereichen Datenteilungspflichten unterliegen. Damit einhergehen sollte ebenfalls eine sinnvolle Dimensionierung des Datenschutzes, sodass die anonymisierten Daten auch tatsächlich geteilt, vernetzt und genutzt werden können.

Edgecomputing und Datenminimierung in kommunaler Hand

Kommunale Unternehmen betreiben eine Vielzahl von IoT-Sensoren, die beispielweise Umwelt- oder Verkehrsdaten erheben. Die Daten werden i.d.R. noch im Sensor ausgelesen und lediglich die Ergebnisse weitergeleitet und gespeichert. Bei automatisierter Verkehrszählung zählt der Fahrzeugtyp und Zeitpunkt, nicht jedoch das konkrete Modell oder gar der Fahrzeughalter. Das Bild des Nummernschildes würde also nicht hinterlegt, womit dem Datenschutz des Halters Rechnung getragen wird. Solche vereinfachte Datenverarbeitung trägt auch zur Datenminimierung und damit zu einer Reduzierung des Energieverbrauchs bei.

Regionale Datenintegrationsschichten

Um Datensilos in der Kommune aufzubrechen, bieten sich Datenintegrationsschichten an. In diesen Integrationsschichten sollen Daten aus verschiedenen Quellen (beispielsweise der Bürgerdienste, der lokalen Services, verschiedener öffentlicher Stellen und Unternehmen) zusammengeführt werden.

So können aus den akkumulierten Daten neue Services entstehen und Vereinfachungen für die Bürgerinnen und Bürger sowie die lokale Wirtschaft erreicht werden. Ein einziger Zugang kann Daten und Services zudem an einer Stelle verfügbar machen. Die Integrations-schicht kann darüber hinaus als umfassende Basis für lokale Planungen dienen.



Eine hochwertige digitale Infrastruktur vor Ort macht jede Kommune zu einem attraktiven Wohn-, Arbeits- und Wirtschaftsort. In ihr liegt der Schlüssel zu gleichwertigen Lebensverhältnissen und der Einbindung der ländlichen Räume in die digitale Transformation.

Ihre Ortsgebundenheit und ihr lokaler Planungshorizont machen kommunale Unternehmen zu idealen Betreibern von regionaler, digitaler Infrastruktur.

Als Betreiber von kritischen Infrastrukturen stehen sie für Planungssicherheit und Beständigkeit, auch bei langfristigen Transformationsprozessen. [\[Hier erfahren Sie mehr\].](#)

Kommunale Unternehmen müssen darin gestärkt werden, ihre bestehende Infrastruktur in den Regionen um Breitband-Strukturen sowie andere zukunftsweisende Technologien wie LoRaWan und Powerline zu erweitern. Regionale Kapazitäten zur Datenverarbeitung und -haltung, auch in Form der Datentreuhand, können zukünftig zu einem zentralen wirtschaftlichen Standortfaktor werden. So finden auch junge Unternehmen vor Ort und vor allem außerhalb der Ballungszentren die richtigen Konditionen, um innovative Produkte zu entwickeln. Zudem hat die Corona-Pandemie den Trend zum mobilen und digitalen Arbeiten verstärkt und verstetigt. Weil arbeiten von überall aus möglich ist, entfällt ein wesentlicher Zugrundsgrund für urbane Ballungszentren, was große Potenziale für den ländlichen Raum birgt.

Datentreuhänder sollten an eine regionale **Datenintegrationsschicht** als Datenökosystem vor Ort angebunden werden. Generell wichtig bei der Erarbeitung von Modellen für Datentreuhänder, wie auch bei den kommunalen Datenintegrationsschichten, ist, dass beide Anwendungen auf die Standards von GAIA-X abgestimmt werden, um so einen reibungslosen Austausch und eine horizontale und vertikale Integration der Ansätze zu gewährleisten.

Eine Datenwirtschaft in kommunaler Hand könnte von dem außerordentlich hohen gesellschaftlichen Vertrauen in kommunale Unternehmen profitieren. Vertrauen ist ein entscheidender Faktor in der Datenwirtschaft, insbesondere bei sicherheitsrelevanten Anwendungen. Damit dieses Vertrauen erhalten bleibt, braucht es die bestmögliche IT- und Cybersicherheit in kommunalen Unternehmen – insbesondere der kritischen Infrastruktur- sowie die richtigen Rahmenbedingungen.

Daten, etwa zum Energie- und Wasserverbrauch, könnten sicher vor Ort unter kommunaler Ägide gespeichert und verwaltet werden. Das führt auch zu geringerer lokaler Latenz. Von dort könnten sie bei Bedarf und mit ausdrücklicher Genehmigung der Datenquellen und unter Einhaltung höchster und angemessener Datenschutzstandards zur Nutzung in Echtzeit verfügbar gemacht werden.

Ob Datentreuhand, kommunales Rechenzentrum, Innovationsbetrieb oder Data Lab: Sie alle brauchen qualifiziertes Personal, um datengetriebene Innovationen und Services anzubieten. Die Stärkung der digitalen Transformation der Kommunalwirtschaft kann dazu beitragen, diesen Fachkräftemangel anzugehen, insbesondere im ländlichen Raum.

Die kommunalen Unternehmen zählen zu den wichtigsten **Ausbildern** vor Ort. Diese Rolle können sie auch im Rahmen der Digitalisierung wahrnehmen.

Kommunale Unternehmen als digitale Ausbildungsbetriebe

Eine Datenwirtschaft in kommunaler Hand kann Data-Scientists und IT-Techniker/-innen selbst ausbilden und damit zu einer florierenden Datenwirtschaft jenseits der Ballungszentren beitragen. So stärken kommunale Unternehmen die eigene Kommune als Wirtschaftsstandort, bieten jungen Menschen eine Perspektive und Unternehmen qualifiziertes Personal.

Daten für die Umsetzung der städtischen Klimastrategie

Eine solide Datengrundlage ermöglicht es kommunalen Unternehmen, E-Ladepunkte besser zu platzieren, die Nutzung von Dachflächen (Begrünung als Regenfang oder PV für die Energieerzeugung) bedarfsgerecht zu gestalten und das Wasser- und Abwassermanagement zu optimieren. Insbesondere mit Blick auf die Klimaanpassung urbaner Räume ist eine umfassende Datenverfügbarkeit entscheidend.

Die Kombination aus modernem Datenbetrieb und verlässlichem Infrastrukturbetreiber birgt das Potenzial für Synergien, die einen wesentlichen Beitrag zu Nachhaltigkeit und Klimaschutz leisten können. Die Digitalisierung bietet viele Möglichkeiten, ganz konkret Nachhaltigkeit, Umweltfreundlichkeit, Natur- und Klimaschutz zu stärken. Damit das gelingt muss der Energiebedarf der zukünftigen Datenverarbeitung schon heute in den Planungen der Energiewende mitgedacht werden.

Eine Möglichkeit bietet hier die verbindliche Integration von Rechenzentren in das Fernwärmenetz oder, wo dies nicht möglich ist, andere Formen der Rückgewinnung von Wärmeenergie. Die Energie für das Rechenzentrum könnte aus der Solaranlage auf der angrenzenden Schule gespeist werden, die wiederum an das Fernwärmenetz angeschlossen ist und vom Rechenzentrum geheizt wird. So können sich Digitalisierung und Wärmewende gegenseitig beschleunigen.

Auch bei intelligenter, urbaner Mobilität steht Nachhaltigkeit im Mittelpunkt: Mit den entsprechenden Daten und Analysekapazitäten kann etwa intelligentes Parkraummanagement

Kommunale Mobilitätsplattformen

Kommunale (Mobility-as-a-Service-) Mobilitätsplattformen können dabei helfen, den öffentlichen Personennahverkehr attraktiver und nachhaltiger zu gestalten. Gerade auf dem Land könnten Mobilitätsplattformen, die diese Angebote bündeln und digitale Buchungen erlauben, einen großen Mehrwert für Pendlerinnen und Pendler im Individual- und Nahverkehr durch alternative Sharing-Angebote und einen attraktiven ÖPNV bieten.

den Parkplatz-Suchverkehr verringern und die Auslastung von Parkflächen verbessern. So kann die Luftqualität in der Stadt verbessert und perspektivisch redundant gewordene Parkflächen umgewidmet werden. Eine weitere Aufgabe für das urbane Mobilitätsmanagement in kommunaler Hand ist die E-Mobilität: Immer mehr E-Fahrzeuge müssen in das Stromsystem integriert werden.

Dafür bauen und bieten kommunale Unternehmen die nötige Infrastruktur, sie stellen mehr als 50 Prozent der Ladepunkte in Deutschland. Gerade hier macht der Einsatz von künstlicher Intelligenz Sinn, denn sie ist in der Lage, diese großen Datenmengen zu verarbeiten und nutzbar zu machen, ein wachsendes System zu harmonisieren. Davon profitieren am Ende Netzstabilität und Effizienz.

Die **Dekarbonisierung der Mobilität** gelingt nur mit Digitalisierung. Das vernetzte und autonome Fahren wird einen Beitrag dazu leisten, die Lebensverhältnisse in Stadt und Land noch weiter zu verbessern: Mobilitätsangebote können flächendeckender, individueller, nachhaltiger, sauberer und stärker an den Bedürfnissen der Menschen ausgerichtet werden.



› WAS BRAUCHT ES, UM DIESE VISION EINER DIGITALEN DASEINSVORSORGE REALITÄT WERDEN ZU LASSEN? WIE KANN MAN KOMMUNALE UNTERNEHMEN IN DIESEM TRANSFORMATIONSPROZESS UNTERSTÜTZEN?

Kommunale Unternehmen der Daseinsvorsorge müssen als zentrale Akteure der Digitalisierung anerkannt und von der Politik berücksichtigt werden.

Der Rechtsrahmen muss die Dynamik der Digitalisierung abbilden und entsprechend flexibel sein. Nur so können kommunale Unternehmen den Erwartungen der Menschen vor Ort gerecht werden und als moderne Dienstleister die Daseinsvorsorge zukunftsweisend gestalten. Diese ist untrennbar mit digitalen Technologien und Datennutzung verknüpft. Ein geeigneter Rechtsrahmen muss auf Veränderungen durch Digitalisierung und Klimawandel reagieren können und Freiräume für unternehmerische und kundengetriebene Lösungen lassen. Hierzu zählt die Erschließung neuer Geschäftsfelder, die Kooperation zwischen Unternehmen bei der Entwicklung von Software und Lösungen sowie die Arbeit mit Stadt oder Kommune.

Viele Stellschrauben, konkrete Vorschläge: Die digitalpolitischen Vorhaben müssen auf die Voraussetzungen und Vorgaben der kommunalen Ebene hin überprüft werden.

Es braucht unter anderem konkrete Veränderungen im Vergaberecht, dem Eichrecht, dem technischen Regelwerk für öffentliche Infrastrukturen, dem Datenschutz wie auch in der Kommunalaufsicht.

Um diese Rahmenbedingungen zu schaffen, braucht es ein neues politisches Bewusstsein für die zentrale Rolle der kommunalen Unternehmen in der digitalen Transformation.

Die Kommunalwirtschaft sollte in den proaktiven Dialog um die Zukunft der Daseinsvorsorge eingebunden werden. Aus Sicht des VKU braucht es ein klares politisches Bekenntnis zum Aufbau eines kommunalen Datenökosystems auf Basis von ethischen Grundsätzen und zum Wohle der Menschen und der smarten Städte und Regionen. Durch ein solches Datenökosystem können Vertrauen und Sicherheit gestärkt und Innovationen ermöglicht werden.

Klima- und Umweltschutz sowie Klimaanpassungsmaßnahmen müssen vor Ort erfolgen und werden hier sichtbar. Die Digitalisierung muss diesem Transformationsprozess dienen.

Durch diese Erfordernisse werden Menschen und Wirtschaft ihre Verhaltensweisen vor Ort anpassen, kommunale Unternehmen und Kommunen werden ihre Dienstleistungen der Daseinsvorsorge darauf ausrichten. Hierfür braucht es die notwendige rechtliche Flexibilität.

Datenwirtschaft in kommunaler Hand muss sich lohnen, nur dann sind Datenerhebung, Datennutzung und Datenverwaltung in kommunaler Hand möglich.

Es muss ein „Level-Playing-Field“ geschaffen werden, auf dem sich kommunale Unternehmen als Akteure (in) der Datenwirtschaft etablieren können. Im Rahmen von Open-Data-Politik werden Daten des öffentlichen Sektors und kommunaler Unternehmen oft in den Mittelpunkt gestellt. Damit gehen Verpflichtungen zur Herausgabe einher, die nicht im gleichen Maße private Unternehmen betreffen. Im Wettbewerb stehende kommunale Unternehmen müssen als vollwertige und aktive datenwirtschaftliche Akteure anerkannt und nicht als passive Datenquellen behandelt werden. Als Dienstleister der Daseinsvorsorge und Betreiber kritischer Infrastrukturen, die Deutschland am Laufen halten, sollten kommunale Unternehmen Daten nutzen können, die den Menschen vor Ort einen Mehrwert bieten.

